



La version française de cet article sera publiée dans le numéro 4 de PrimaryCare.

Jahresbericht 2004/2005 der Arbeitsgruppe Ausbildung der SGAM

Daniel Ackermann¹

In der Grundversorgung zeichnet sich ein massives Nachwuchsproblem ab, und standesintern ist die Unsicherheit spürbar, ob die Hausarztmedizin auf der Basis ihrer bisherigen Aus- und Weiterbildung zukunftstauglich ist. In der Politik wird im Zusammenhang mit der Revision des Medizinischen Berufsbildungs-Gesetzes MedBG um eine neue Ausrichtung der medizinischen Ausbildung gerungen, die auch die Grundversorgung adäquat miteinbezieht. Und auch in den interuniversitären Gremien wie der Schweizerischen Medizinischen Interfakultätskommission ist die «primary care medicine» zum Diskussionsthema geworden.

Da dürfte man erwarten, dass sich auch vor Ort, in den Fakultäten, viel bewegt. Die Strukturen, in denen die medizini-

sche Ausbildung stattfindet, zeigen aber ein erstaunliches Beharrungsvermögen. Inzwischen sind zwar an allen Fakultäten Reformprogramme eingeführt. Damit in diesen Reformstudien die Hausarztmedizin den ihr angemessenen Stellenwert erhält, benötigt sie tragfähige Strukturen, nicht nur einen engagierten Lehrkörper. Zur Schaffung dieser universitären Strukturen genügen aber gute Worte und wohlklingende Namen von neuen Hausarztvertretungen nicht. Eine grundlegende Neuverteilung der finanziellen Mittel ist überfällig. Und hier endet in allen Fakultäten die Geschichte, hier wird gemauert oder auch gemauschelt, im Jahr 2005 ebenso sehr wie in den vorangehenden Jahren! Die oft schwierig nachzuvollziehenden Richtungsänderungen der Hochschulpolitik – man denke nur an die Bologna-Reform – machen die Ausgangslage für unsere Anliegen nicht einfacher, im Gegenteil: Mit der Unterteilung der Studiengänge in Bachelor- und Master-Stufe droht ein Rückschritt, eine fast vollständige Trennung in eine naturwissenschaftlich dominierte Vorklinik und ein klinisches Studium, das erst (zu) spät den Menschen und nur marginal die Praxis miteinbezieht. Fächer-Integrationen, die

vernetztes Denken fördern und die auch den Praxisbezug verbessern, werden dadurch in Frage gestellt.

Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen an allen Fakultäten ein grosser Kreis von engagierten Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis den intensiven Kontakt zu den Studierenden pflegt, ihnen die Grundzüge der Hausarztmedizin vermittelt. Die Situation der fakultären Vertretungen zeigt sich recht unterschiedlich: An einzelnen Fakultäten wie Basel konnten erfreuliche Fortschritte für die Hausarztmedizin erreicht werden, während zum Beispiel in Bern herbe Rückschläge verkraftet werden mussten! Um so wichtiger sind der inhaltliche Austausch und die gegenseitige Rückenstärkung unter den in der Lehre tätigen Grundversorgern – beides wichtige Anliegen der Arbeitsgruppe Ausbildung der SGAM!

¹ Arbeitsgruppe Ausbildung (11 Mitglieder):
Daniel Ackermann, Dottikon – Klaus Bally,
Basel – Elisabeth Bandi-Ott, Zürich – Thomas
Bischoff, Bussigny – Bruce Brinkley, Onex –
Urs Glenck, Ottenbach – Lilli Herzig, Epalinges
– Ruedi Isler, Reigoldswil – Pierre Périat, Riehen
– Andreas Rothenbühler, Lyss – Peter Tschudi,
Basel.

Dr. med. Daniel Ackermann
Alte Hägglingerstrasse 10
CH-5605 Dottikon
ackermannnda@bluewin.ch